



Universiteit
Leiden
The Netherlands

Medieval pottery production in South Limburg: a renewed perspective on the high medieval ceramics chronology and the pottery production sites at Brunssum, Schinveld, Waubach, Nieuwenhagen and surrounding villages

Janssen, M.J.

Citation

Janssen, M. J. (2026, July 1). *Medieval pottery production in South Limburg: a renewed perspective on the high medieval ceramics chronology and the pottery production sites at Brunssum, Schinveld, Waubach, Nieuwenhagen and surrounding villages*. Retrieved from <https://hdl.handle.net/1887/4307246>

Version: Publisher's Version

License: [Licence agreement concerning inclusion of doctoral thesis in the Institutional Repository of the University of Leiden](#)

Downloaded from: <https://hdl.handle.net/1887/4307246>

Note: To cite this publication please use the final published version (if applicable).

Zusammenfassung

Die hochmittelalterlichen Töpfereien in der Region Südlimburg befinden sich in einer Reihe von Dörfern nordwestlich von Aachen, von denen die bekanntesten Brunssum, Schinveld und Nieuwenhagen sind, obwohl die Produktion auch an bisher weniger bekannten Standorten in Dörfern wie Waubach und Teveren stattfand. Die ersten Ausgrabungen von denen wir wissen, wurden ab 1863 durchgeführt und führten zu einer ersten (halbseitigen) Veröffentlichung von Jos Habets, der 1875 einer ausgegrabenen Scherbenhügel tatsächlich als Abfallhalde einer mittelalterlichen Töpferei identifizierte. Die meisten Funde, die vor dem Zweiten Weltkrieg gemacht wurden, sind kaum bekannt und verstanden. Im Jahr 1937 brachte Wouter Braat erstmals Licht in das Alter der Funde, als er sie mit dem Münzschatz von Trier-Sankt Irminen in Verbindung brachte und für einen Teil des Materials eine Datierung in das spätere 12. Jahrhunderts feststellte.

Nach einem Fehlstart im Jahr 1942 fanden in den 1950er und 1960er Jahren die wichtigsten Ausgrabungen, auf die wir uns heute noch stützen, unter der Leitung des staatlichen niederländischen Dienstes für archäologische Ausgrabungen (ROB) statt. Insbesondere Jaap Renaud und Anton Bruijn leiteten die Ausgrabungen, die zu mehreren bahnbrechenden Veröffentlichungen über die Produktionsstätten, die Funktionsweise der Töpfereien und die Chronologie der hergestellten Waren führten. Ab der zweiten Hälfte der 1960er Jahre gab es keine ernsthaften Ausgrabungen von Produktionsstätten in der Region mehr, abgesehen von einigen kurzen Kampagnen der niederländischen freiwilligen Archäologiegruppe AWN und einigen Amateuruntersuchungen während oder nach Bauarbeiten. Stattdessen konzentrierte man sich verstärkt auf die Analyse der Zusammensetzung der Keramik, sowohl auf makroskopischer als auch auf chemischer Ebene.

In dieser Studie wird versucht, die Ausgrabungen des staatlichen Dienstes (ROB) zu verstehen. Welche Methodik wurde im Feld angewandt, wie wurde die Stratigraphie beprobt, welche Teile dieser Fundauswahl sind erhalten geblieben und welche Bedeutung haben die im Archäologischen Depot der Provinz Limburg (PDBL) gelagerten Funde? Anlass für diese Fragen war das Fehlen einer detaillierten Beschreibung der Beziehungen zwischen einer Reihe von Fundgruppen in den Originalpublikationen, denen einerseits eine absolute Datierung und andererseits eine Stratigraphie zugeordnet wurde. Wir mussten feststellen, dass eine Dokumentation der Ausgrabungen (Fundlisten, Schnittzeichnungen, Grabungspläne usw.) fehlt. Wir haben auch festgestellt, dass das Material im Depot nicht nach Fundort, Befund oder Schicht, sondern nach Produktionsgruppen gelagert ist, was es sehr schwierig macht, die tatsächlichen Bezüge zwischen den Funden selbst zu verstehen.

Zusätzlich wird versucht, die relativ- wie auch absolutchronologischen Argumente, wie die chronologische Zuordnung der einzelnen Fundgruppen im Detail vorgenommen wurde, nachzuvollziehen. Dieser Versuch wurde zum Teil durch das Erkennen einer fehlerhaften Argumentation initiiert, nach der die relative Chronologie des Produktionsabfall mit einer stratigraphischen Sequenz auf dem Falkenburger/Valkenburger Burgfelsen (Limburg, NL), die einzelnen absoluten historischen Daten zugewiesen wurden, verknüpft wurde. Ein weiterer Grund war das Fehlen keramischer Funde aus einem Großteil des 10. und 11.

Jahrhunderts in Siedlungsplätzen in unmittelbarer Nähe der Töpfereien, obwohl diese eine räumliche und strukturelle Kontinuität zwischen der Karolingerzeit und das Hochmittelalter zu zeigen scheinen. Zusammen mit der Erkenntnis, dass bestimmte keramische Merkmale (Randtypen, Verzierungen, Gefäßtypen insgesamt) eine chronologische Diskrepanz aufweisen, wenn die ihnen zugewiesenen Datierungsabschnitte der in den 1960er Jahren vorgeschlagenen Südlimburger Chronologie mit gut datierten, stratifizierten Fundstellen und den Chronologiesystemen anderer Produktionsorte in angrenzenden Teilen Nordwesteuropas verglichen werden, ebnet diese kombinierten Beobachtungen den Weg für die Hauptfrage dieser Studie: Wie kann eine Neubewertung der Südlimburger Keramikproduktion zu unserem Verständnis der Gesellschaft im 10. und 11. Jahrhundert beitragen?

Um dies zu verstehen, haben wir den Schwerpunkt auf die von Anton Bruijn als B und A bezeichneten Produktionsgruppen gelegt, während jüngere Produktionsgruppen weniger Beachtung finden oder ganz außerhalb des Rahmens dieses Buches fallen. Da das Fundmaterial aus den Ausgrabungen der 1950er und 1960er Jahre nicht nach stratigraphisch definierten Befunden gelagert war, wurde eine Reihe weiterer Fundstellen in diese Studie einbezogen. Dabei handelt es sich einerseits um geschlossene Fundkomplexe aus Amateurgrabungen (die im Archäologischen Depot der Provinz aufbewahrt oder im Rahmen eines Auftrags der Provinz Limburg ausgewertet wurden) und andererseits um Funde aus kommerziellen Ausgrabungen. Diese Fundstellen wurden aufgrund ihrer Zugänglichkeit, ihrer Zugehörigkeit zu der von Bruijn definierten Produktionsgruppe A und vor allem nach einem postulierten kurzen Ablagerungszeitraums, woraus ein sehr homogenes Fundensemble resultiert, ausgewählt.

Die Analyse der Funde lieferte eine Beschreibung der ortsspezifischen Merkmale und gab Aufschluss über die Varianz, die Residualität und das gleichzeitige Vorkommen spezifischer Merkmale, was es uns ermöglichte, eine relative Reihenfolge von 25 Merkmalen zu rekonstruieren. Zu diesem Zweck wurde eigens für diesen Produktionsabfall ein typologisches System erstellt, da die bestehenden typologischen Systeme die spezifischen Aspekte, die für die vorgeschlagene Analyse erforderlich waren, nicht abdecken konnten. Die relative Ordnung der Merkmale wurde dann relativchronologischen Horizonten zugeordnet (Ad bis Aa, entsprechend der Nomenklatur von Bruijn, wobei B älter ist als A). Dabei waren die stratigraphischen Beobachtungen Bruijns Ausgangspunkt, um die absolute Richtung der relativen Ordnung zu bestimmen. Die chronologischen Horizonte decken eine Teilmenge dieser 25 Merkmale ab, wobei die Beschränkungen des Datensatzes berücksichtigt werden müssen.

Anschließend wurden dieselben 25 Merkmale an anderen, vorzugsweise gut datierten Produktionsstätten vom Ärmelkanal über die Loire bis zum Niederrhein sowie an ausgewählten stratigraphischen Ausgrabungen in der näheren Region von Namur bis Köln analysiert. Daraus ergaben sich eine relative Ordnung und eine absolute Datierung aller Einzelmerkmale. Das absolute Datum wurde aus allen Fundstellen zusammen ermittelt, wobei die relative Reihenfolge genau der der südlimburgischen Fundstellen entspricht. Die Wahrscheinlichkeit, dass dieses Verhalten zufällig auftritt, wurde als vernachlässigbar gering eingestuft. Wir kamen zu dem Schluss, dass die zu beobachtende relative Ordnung des

Südlimburger Materials das Ergebnis eines gegenseitigen Austauschs von Wissen und Stilen ist, worauf bereits andere soziale und historische Erkenntnisse hindeuten. Das bedeutet, dass die zeitliche Spanne, der diese Merkmale zuzuordnen sind, auch mit derjenigen der weiteren Region vergleichbar ist. Hier schließt sich der Kreis: Die südlimburgischen Produktionsstätten produzierten spätestens vor 950 im großen Umfang, aber das früheste Material, das bisher zutage kam, kann dem späten 9. oder frühen Beginn des 10. Jahrhunderts zugeordnet werden. Diese Daten beziehen sich auf die kombinierten Bruijn-Produktionsgruppen B und A. Die Produktionsgruppen I und Ia, die nicht Gegenstand dieser Studie sind, könnten zeitgleich mit den Horizonten Ab oder Aa begonnen haben.

Auf der Grundlage dieser Ergebnisse wurden ausgesuchte Kontexte aus der Abtei Susteren und der Siedlung Haagsittard (in unmittelbarer Nähe der Produktionsstätten) untersucht. Es zeigte sich, dass der Standort Susteren eine reiche Keramikvielfalt aufwies, bei der das südlimburgische Material (in den ausgewählten Kontexten) nur eine bescheidene Rolle spielte. So wurden beispielsweise polierte, rot bemalte Keramik sowie dekorative Muster beobachtet, die nur aus dem Pariser Becken und Teilen Nordfrankreichs bekannt sind. Wichtig ist die Feststellung, dass die Waren, die früher dem „frühen Mittelalter“ und dem „späten Mittelalter“ zugeordnet wurden, in denselben Kontexten auftreten und in allen Aspekten identische stilistische Merkmale aufwiesen, was ihre Gleichzeitigkeit unterstreicht und die Richtigkeit der chronologischen Beobachtungen der Töpfereien weiter belegt. Analyse des Fundorts Haagsittard bestätigte diese Überlegung noch, weil sich zeigte, dass die als jünger angenommenen Merkmale in geschlossenen Kontexten tatsächlich nicht mit älteren Merkmalen zusammen vorkommen.

Zusätzlich zur Überprüfung der Chronologie haben wir Fragen zur Funktionsweise der Töpfereien aus der Perspektive der Töpferwerkstätten, des Siedlungsmusters und der Distributionswege gestellt. Durch die Kombination der Untersuchungsergebnisse und eine Synthese, die die Funktionsweise dieses spezifischen Gesellschaftsaspekts beschreibt, wurden alle untersuchten Themenbereiche vertiefend ausgewertet. Überprüft wurden auch die Bedeutung von Bodenmarkierungen ebenso wie die Zusammensetzung der Bleiglasur. Bestimmte Erkenntnisse aus den 1960er Jahren erwiesen sich als unzutreffend; dies betrifft etwa die postulierte Ungleichzeitlichkeit von handgefertigten und gedrehten Waren, was bislang für die Datierung der Produktionsgruppen eine große Rolle spielte. Verschiedene Waren wurde beschrieben und abgebildet. Außerdem erfolgte eine chemische Analyse der Keramik mittels pXRF, um einen Ansatz für die Provenienzzuweisung bei der Siedlungsforschung zu bieten.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Datierung von Siedlungen und von Kontexten innerhalb dieser Siedlungen auf überregionaler Ebene (die Region Südlimburg und darüber hinaus) bisher nicht chronologisch festgelegt werden konnte, obwohl für diese oft absolute Daten angegeben worden sind. Diese Datierungen sind eher im Zusammenhang mit einer postulierten, aber nie nachgewiesenen Datierung einer Brandschicht auf der Burg Falkenburg/Valkenburg zu sehen. In dieser Studie wird eine alternative Datierung für die frühesten bekannten Produktionsabfälle aus den südlimburgischen Töpfereien vorgeschlagen. Es bleiben jedoch mehrere Probleme offen, die nur durch gut geplante Ausgrabungen innerhalb des Produktionsgebiets gelöst werden können. Dies gilt

insbesondere für die bislang kaum bekannten Siedlungen, in denen sich die Töpferwerkstätten befanden.